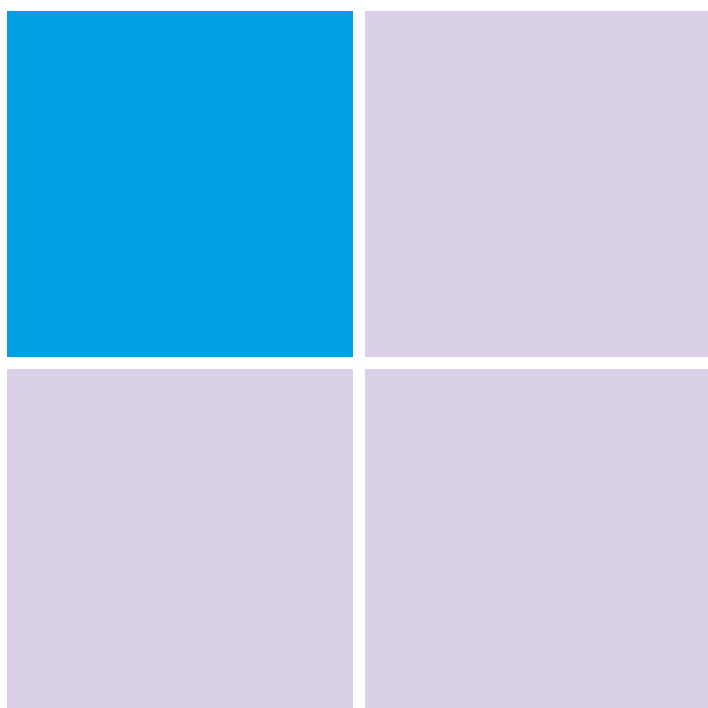


# **Jahresbericht 2017**

## Fachstelle Sucht in Oldenburg







**Diakonisches Werk  
Oldenburg Suchthilfe gGmbH**

Fachstelle Sucht Oldenburg  
Leitung: Barbara Driskell

Ofener Str. 20  
26121 Oldenburg

Tel. (0441) 361 55 96 0  
Fax (0441) 361 55 96 29

[fs-sucht-ol@diakonie-ol.de](mailto:fs-sucht-ol@diakonie-ol.de)  
[www.suchtberatung-oldenburg.de](http://www.suchtberatung-oldenburg.de)

**Öffnungszeiten:**

Mo - Fr            9.00 - 12.00 Uhr  
Mo - Do           14.00 - 16.00 Uhr  
und weitere Termine nach Vereinbarung



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	6
Auf einen Blick.....	9
Angebote unserer Fachstelle Sucht.....	9
Maßnahmen / Kontakte.....	10
Fachstelle Sucht Bloherfelder Straße .....	11
Psychosoziale Grunddaten (Fachstelle).....	12
Streetwork mit medizinischer Grundversorgung .....	14
Niedrigschwellige Suchtrankenhilfe (Streetwork) .....	15
Aufsuchende Beratung von wohnungslosen Mitbürgern (Streetwork) .....	16
Aufsuchende Beratung/Krankenhausdienst.....	17
Querbeet .....	18
Beratung, Motivation und Vermittlung .....	19
TherapieInformations- und VorbereitungsGruppe .....	21
Prävention .....	22
Medizinische Vortragsreihe.....	23
Ambulante Rehabilitation .....	24
Ambulante Nachsorge .....	25
Pathologisches Glücksspiel.....	26
Vernetzung .....	27
Mitarbeitende .....	29
Einrichtungen im Regionalverbund der Diakonie im Oldenburger Land.....	30
Übersicht der Gruppenangebote.....	32

## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Bericht unserer Fachstelle Sucht der Diakonie in der Stadt Oldenburg für das Jahr 2017 wird Sie über neue Entwicklungen und Veränderungen informieren.

Unser Dank gilt zunächst unseren Klienten und Patienten, die uns vertrauensvoll um Hilfe bitten. Ebenso danken wir den mit uns kooperierenden Fachdiensten und Institutionen sowie unserem Träger und Verband, dem Diakonischen Werk Oldenburg, das unsere Arbeit unterstützt und für die von Sucht betroffenen Menschen eintritt.

Wir möchten besonders der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg danken, mit der uns die aufrichtige Sorge um die Menschen verbindet, und die es uns mit ihrer finanziellen Unterstützung ermöglicht, notwendige Eigenmittel aufzuweisen.

Wie in jedem Jahr danken wir unseren wichtigsten Leistungs- und Kostenträgern: der Stadt Oldenburg, den Deutschen Rentenversicherungen Oldenburg-Bremen, DRV Bund, der Knappschaft Bahn See, den mit uns kooperierenden Krankenkassen sowie dem Land Niedersachsen.

Auch 2017 gestaltete sich für uns als ein positives Jahr, mit personellem Zuwachs und der Erweiterung einiger Projekte. Die Kooperation mit der Step gGmbH, der Beratungsstelle „Rose 12“, lernten wir in diesem Jahr sehr zu schätzen. Unsere bestehenden Team- und Fallbesprechungen wurden erweitert durch eine gemeinsame, fachstellenübergreifende Beratung, Fallarbeit, Teamkooperation, sowie einem regelmäßigem kollegialem Austausch. Damit wird ein gut vernetztes Beratungsangebot für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Oldenburg gewährleistet. Wir erleben diese Zusammenarbeit als einen Zuwachs unserer Ressourcen.

Im Mai 2017 verabschiedeten wir unsere langjährig therapeutisch tätige Kollegin Frau Doris Kirstein in den Ruhestand, die für uns lange Jahre die spielabhängigen Menschen beraten und betreut hat. Wir danken ihr ganz herzlich für ihr Engagement und die kollegiale, vertrauensvolle Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

Als neue Kollegin in unserem Team konnten wir Frau Sandra Freese gewinnen, die am 01.05.2017 für den Bereich Spielsucht, Prävention und offene Beratungsangebote die Stelle von Frau Kirstein übernommen hat.

Zum 01.11.2017 verließ uns Frau Mosel, die für uns 2 Jahre in der Verwaltung tätig war. Auch ihr gilt unser Dank für ihre Tätigkeit in unserem Hause.

Seit dem 01.07.2017 haben wir die freie Verwaltungsstelle durch Frau Silke Dewart wieder besetzen können. Die neuen Mitarbeiterinnen begrüßen wir hiermit noch einmal ganz herzlich in unserer Einrichtung und im Team.

Das Projekt „Niedrigschwelliges Arbeitsangebot und tagesstrukturierende Maßnahme für Menschen mit Suchtproblemen und prekären Wohnsituationen“ (QuerBeet), wird auch dieses Jahr von den Teilnehmenden sehr gut angenommen. Lesen Sie hierzu gerne den Bericht des QuerBeet-Teams ab Seite 20.

Unsere Fachstelle versteht sich als Kompetenzzentrum für die ambulante Versorgung suchtkranker Menschen in unserer Kommune mit dem Schwerpunkt der Beratung und Behandlung suchtkranker Menschen und der Suchtprävention. Das Ziel unserer Angebote ist es, Bewältigungspotentiale zu entwickeln, um aktive Wege aus der Sucht zur Teilhabe am Leben zu ermöglichen. Eine Voraussetzung dafür stellt ein Krankheitsverständnis dar, welches im Dialog mit den ratsuchenden Menschen erarbeitet werden muss.

Prävention ist weiterhin ein Bereich, den wir gerne ausbauen würden. Besonders in den Schulen sollte nachhaltig Prävention durchgeführt werden, sodass die Schüler/innen der Stadt Oldenburg die Chance haben, Suchtgefährdung und Suchterkrankung zu erkennen und sich davor zu schützen. Die Nachfrage der Schulen hat 2017 stark zugenommen. Bei der Prävention mit den Schulen geht es sowohl um die direkte Arbeit mit den Schüler/innen, als auch mit den Lehrkräften, Betreuern, Sozialpädagogen/innen und Eltern. Eltern wie auch Jugendliche ließen sich beraten über das Konsumverhalten ihrer Angehörigen. Deutlich merken wir den gestiegenen Bedarf, der aus unserer Sicht nur über eine zusätzliche Präventionsfachkraft adäquat abgedeckt werden kann.

Die Anfragen für Prävention 2017 sind im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Wir konnten nach unseren Möglichkeiten die Anfragen erfüllen. Im Verbund der Fachstellen des Diakonischen Werkes gelang es, Uli Borowka für eine Veranstaltung zu gewinnen, in der er über seine Suchtentwicklung und seinen Ausstieg aus der Sucht – „Fußball Sucht Leben“ – berichten konnte. Diese zentral in Oldenburg stattfindende Veranstaltung fand große Resonanz.

In der Internationalen Klassifikation funktionaler Gesundheit (ICF), eine unserer Diagnose- und Behandlungsgrundlagen, steht Teilhabe im Mittelpunkt. Teilhabe durch Arbeit, Teilhabe durch Bewegung und Aktivität, Teilhabe durch Beziehungen, Teilhabe durch Interesse an aktuellen kulturellen, politischen, sportlichen Ereignissen - all dies fördert Gesundheit und setzt Gesundheit voraus.

Die Situation unserer Ratsuchenden ist ansteigend gegenüber dem Vorjahr. Wir beobachten jedoch weiterhin den wirtschaftlichen Abwärtstrend unserer Klienten, die Ausgrenzung und Hoffnungslosigkeit in aktuellen Alltags- und Lebenssituationen (trotz Arbeit) hervorbringt. Ebenso erfahren wir in vielen Fällen ein komplexeres Krankheitsbild der Ratsuchenden.

Etwa ein knappes Drittel (28,9 Prozent) unserer Klienten sind arbeitslos, 55,6 Prozent der statistisch erfassten Klienten gehen einer Erwerbstätigkeit nach, die allerdings durch die Suchterkrankung bedroht ist. Die Wiederherstellung von Erwerbs- und Beschäftigungsfähigkeit und die Erhaltung dieser Fähigkeit sind wesentliche Ziele unserer Arbeit.

Der Bedarf von Unterstützung bei Suchterkrankungen bleibt auch dieses Jahr deutlich spürbar, die Auslastung der Fachstelle Sucht ist nach wie vor sehr hoch. Aufklärung und Information über Sucht sind wichtige Faktoren, die helfen, dass sich die Betroffenen frühzeitig Hilfe holen und damit ihre Heilungschancen deutlich erhöhen.

Zusätzlich beschäftigen wir uns vermehrt mit Anfragen und Beratungen von Migranten und deren Suchtgenese und versuchen diese in unseren Beratungs-

alltag zu integrieren. In diesem Zusammenhang erkennen wir einen Mangel an notwendiger Präventionsarbeit, für die Betroffenen, ebenso für die Betreuenden.

In der Zusammenfassung lässt sich erkennen, dass wir für die unterschiedlichen Anforderungen an unsere Fachstelle ein differenziertes und spezifisches Hilfeangebot bereithalten und uns dennoch als Mangelverwalter erleben. Die seit vielen Jahren sichtbaren Veränderungen im sozialen Bereich der Stadt Oldenburg haben wir sensibel wahrgenommen und stehen mit neuen Ideen und Veränderungen im Prozess. Wir wünschen uns weiterhin die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit mit den oben genannten Menschen, Gruppen und Institutionen und sehen mit Zuversicht dem nächsten Jahr entgegen.

Mit herzlichen Grüßen, im Namen des Teams der Fachstelle,

Barbara Driskell

Guidance and Counseling, M.A.  
Siena Heights University, USA  
Psychologische Psychotherapeutin  
Leitung



## **Auf einen Blick...**

2017 nahmen insgesamt 1.264 Personen die Dienste der Fachstelle Sucht, Bloherfelder Straße in Anspruch. Davon 896 die Beratungs- und Behandlungsangebote, sowie 368 die Angebote im Rahmen des Streetworks und der medizinischen Grundversorgung.

770 Personen haben unsere Beratungs- und Gruppenangebote wahrgenommen, davon nahmen 381 Personen an der Therapieinformations- und Vorbereitungsgruppe teil.

Ganzjährig nutzten 103 Personen die edukativen Gruppen, 495 Personen haben die aufsuchende Beratungstätigkeit in den Kliniken in Anspruch genommen, 121 Personen gingen zur Spielerberatung und 603 Personen haben an 12 Präventionsveranstaltungen teilgenommen. Viele von diesen Personen haben mehr als ein Beratungsangebot wahrgenommen.

## **Angebote unserer Fachstelle Sucht**

Unsere Angebote umfassen Prävention, Beratung, Behandlung, Rehabilitation und Nachsorge.

Sie orientieren sich an den Betroffenen selbst, sowie deren familiären und sozialem Umfeld. Es werden einzel-, paar-, familien- und gruppentherapeutische Angebote vorgehalten, welche durch weitergehende stabilisierende Hilfestellungen ergänzt werden.

Alle Maßnahmen haben das Ziel, den Ratsuchenden die medizinisch und psychologisch notwendige Hilfe zu geben, die Ressourcen und Kompetenzen zu stärken und ihre Gesundheit zu fördern.

Motivierungsarbeit ist ein wichtiger Baustein in unserer Arbeit. Wir erarbeiten gemeinsam mit unseren Klienten dem jeweiligen Krankheitsbild entsprechende Wege aus der Sucht, beispielsweise eine längere Beratungsphase, stationäre, ambulante oder eine kombinierte Behandlung.

### **Wir bieten folgende Leistungen an:**

- Medizinische Grundversorgung
- Niedrigschwellige aufsuchende Beratung von wohnungslosen Mitbürgern (Streetwork)
- Aufsuchende Beratung in den Kliniken der Stadt Oldenburg
- Niedrigschwelliges Arbeitsangebot und tagesstrukturierende Maßnahme für Menschen mit Suchtproblemen und prekären Wohnsituationen (Projekt QuerBeet)
- Beratung für Betroffene und Angehörige in Einzel- und Gruppenangeboten (tägliche Beratungszeiten, fünf Tage in der Woche)
- Motivation und Vermittlung in ambulante oder stationäre Rehabilitationsmaßnahmen

- Prävention
- Information, Beratung und Fortbildung für bestimmte Zielgruppen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vermittlung in unsere Infogruppe, für Personen, die sich nach ihrer Beratungsphase auf eine ambulante Rehabilitation oder stat. Rehabilitation vorbereiten wollen/müssen
- Medizinische Vortragsreihe
- Durchführung von ambulanter Rehabilitation in Gruppen- und Einzeltherapien
  - Führerschein Vorbereitungsgruppe
  - Entspannungsgruppe
  - Gruppe für Lebens- und Sinnfragen
- Begleitung von Selbsthilfegruppen (Freundeskreis, Blau Kreuz, Klarsicht, AS Spieler)

Im Rahmen ambulanter Gruppenarbeit bieten wir fünf verschiedene therapeutische Rehabilitationsgruppen wöchentlich in unserem Hause an, die in der Regel in den Abendstunden stattfinden, u.a.:

- 2 gemischte ambulante Rehabilitationsgruppen
- 1 Frauentherapiegruppe für ambulante Rehabilitation
- 1 Spielergruppe
- 1 Nachsorgegruppe.

## Maßnahmen / Kontakte

2017 suchten 1.264 Personen unsere Hilfe. Unter diesen Personen waren 696 Neuaufnahmen (55 Prozent).

### Hilfesuchende 2017

	Männer	Frauen	Gesamt
Anzahl	860	404	1264
Prozent	68%	32%	100%

Die Personen verteilen sich wie folgt auf die Fachstelle Sucht Bloherfelder Straße 7 und die medizinische Grundversorgung mit Streetwork:

### Hilfesuchende im Streetwork medizinischer Grundversorgung

	Männer	Frauen	Gesamt
Anzahl	292	76	368
Prozent	79%	21%	100%

### Hilfesuchende in der Fachstelle Bloherfelderstraße

	Männer	Frauen	Gesamt
Anzahl	568	328	896
Prozent	64%	36%	100%

### Fachstelle Sucht Bloherfelder Straße

Für die Fachstelle Sucht Bloherfelder Straße 7 verzeichneten wir 126 Einmalkontakte. Diese Personen wurden also einmal beraten und/oder an andere Stellen vermittelt. Mit 770 Personen erfolgte eine längere Zusammenarbeit im Rahmen der hauseigenen Beratungs- und Behandlungsangebote.

#### Art der Kontakte (Fachstelle)

	Männer	Frauen	Gesamt	%
Einmalkontakt	65	61	126	14,06%
Mehrfach-Kontakte	503	267	770	85,94%
Gesamt	568	328	896	100 %

Unter den 770 Personen mit Mehrfach-Kontakten waren 151 Personen mit schädlichem Alkoholgebrauch. Bei 498 Personen lag eine diagnostizierte Alkohol- und/oder Medikamentenabhängigkeit vor. Weitere 121 Personen kamen aufgrund eines pathologischen Spielverhaltens.

#### Mehrfachkontakte nach Suchtproblem

	Männer	Frauen	Gesamt	%
Alkohol Schädlicher Gebrauch	88	63	151	19,6 %
Alkohol Abhängigkeit	324	174	498	64,7 %
Pathologisches Spielen	91	30	121	15,7 %
Gesamt	503	267	770	100%

Mit 187 Personen wurden Therapiemaßnahmen im Kontext von Alkohol- und/oder Medikamentenabhängigkeit durchgeführt, davon 133 nach einer stationären Behandlung (Nachsorge, ambulante Weiterbehandlung und Kombi-Nord). Weitere 99 Personen wurden von uns auf eine weiterführende Behandlung vorbereitet.

#### Durchgeführte Therapie-Maßnahmen (Fachstelle)

	Männer	Frauen	Gesamt	%
Ambulante Behandlung	16	15	54	19 %
Amb. Weiterbehandlung	29	15	33	26 %
Nachsorge	24	29	55	31 %
Kombi-Nord	28	13	45	24 %
Gesamt	97	72	187	100 %

Darüber hinaus nahmen 121 Personen an unseren Beratungs- und Behandlungsangeboten zum Thema pathologisches Spielen teil.

## Psychosoziale Grunddaten (Fachstelle)

Die folgenden Tabellen und Angaben beziehen sich auf Personen mit mehr als einem Kontakt (N=770).

Von den 770 Personen waren 669 selbst von einem Suchtproblem betroffen. 101 Personen kamen als Angehörige zu uns.

### Betroffene

	M	W	Gesamt	%
Selbstbetroffene	457	212	669	86,8 %
Angehörige	31	70	101	13,2 %
Partner	10	42	52	
Kind	2	3	5	
Geschwister	2	5	7	
Eltern(teil)	7	15	22	
Andere	10	5	15	
Gesamt	488	282	770	100 %

46 Prozent unserer Klienten sind zwischen 40 und 59 Jahre alt. Die Zahl der älteren Suchtkranken (über 60 Jahre), die uns aufsuchten, hat sich gegenüber dem Vorjahr auf 105 Ratsuchende eingependelt (13,6 Prozent). Die demographische Entwicklung werden wir weiter beobachten. In der Arbeit mit älteren Suchtkranken wird deutlich, dass für deren Beratung und Behandlung andere thematische Schwerpunkte nötig sind. Ebenso sind die Anfragen junger Menschen nach Beratung zu Online- und PC Sucht annähernd gleichgeblieben.

### Alter

	Männer	Frauen	Gesamt	%
Unter 20	6	5	11	1,4%
20 bis 24	48	21	69	9,0%
25 bis 29	62	24	86	11,0%
30 bis 39	79	51	130	17,0%
40 bis 49	110	56	166	22,0%
50 bis 59	129	74	203	26,0%
60 bis 64	57	31	88	11,4%
65 bis 74	12	4	16	2,1%
über 74	0	1	1	0,1%
Gesamt	503	267	770	100%

Beim Familienstand ist ein hoher Anteil der Betroffenen geschieden (18,6 Prozent). Die Gruppe der alleinstehenden stellt sich mit 52,0 Prozent dar, dem folgt die Gruppe der ledigen mit 36,2 Prozent.

Familienstand	M	F	Gesamt	%
Ledig	204	75	279	36,2%
Verheiratet, zusammenlebend	117	98	215	28,0%
Verheiratet, getrennt lebend	77	44	121	15,7%
Geschieden	98	45	143	18,6%
Verwitwet	7	5	12	1,6%
Gesamt	503	267	770	100%

Partnerbeziehungen	Männer	Frauen	Gesamt	%
Alleinstehend	288	109	397	52,0%
Zeitweilige Beziehungen	67	53	120	16,0%
Feste Beziehung	148	105	253	32,0%
Gesamt	503	267	770	100 %

Etwa ein Drittel unserer Klienten sind arbeitslos (28,9 Prozent). 55,6 Prozent der statistisch erfassten Klienten sind Arbeiter und Angestellte, 1,8 Prozent sind selbständig oder freiberuflich tätig. Die Erhaltung der Erwerbstätigkeit bei dieser Gruppe stellt ein wesentliches Ziel unserer Arbeit dar. In Bezug auf Schüler und Studenten, sowie Personen in der beruflichen Rehabilitation (3,1 Prozent) dienen unsere Angebote der Stabilisierung und der Verhinderung beispielsweise von Ausbildungs- und Studienabbrüchen.

Erwerbssituation	M	F	Gesamt	%
Bezug von ALG I	24	8	32	4,2%
Bezug von ALG II	93	71	164	21,3%
Ohne Erwerbstätigkeit - Sonstige (z.B. SGB XII)	9	4	13	1,7%
In beruflicher Rehabilitation	4	8	12	1,6%
Arbeiter / Angestellter / Beamte	307	121	428	55,6%
Selbständiger / Freiberufler	11	3	14	1,8%
Auszubildender	12	1	13	1,7%
Schüler / Student	9	4	13	1,7%
Hausfrau / Hausmann	4	9	13	1,7%
Rentner / Pensionär	27	37	64	8,3%
Sonstige Erwerbstätigkeit (z.B. Wehrdienst, Elternzeit, mithelfende Familienangehörige)	3	1	4	0,5%
Gesamt	503	267	770	100 %

## Streetwork mit medizinischer Grundversorgung

Insgesamt wurden in 2017, vom Streetwork mit medizinischer Grundversorgung 368 Personen erreicht, davon 76 weibliche und 292 männliche Klienten. Darunter waren 210 Erstkontakte (39 w und 171 m).

<b>Psychosoziale Grunddaten</b>	
Insgesamt Personen	368
Männliche Personen	292
Weibliche Personen	76
Erstkontakt	210
Männliche Personen	171
Weibliche Personen	39
Altfälle (Personen)	158
Männliche Personen	121
Weibliche Personen	37
Kontakte insgesamt	3351
Kontakte zu Männern	2714
Kontakte zu Frauen	637
Mehrfacher Kontakt	3141

<b>Lebensraum (Erstkontakte)</b>	
Platte	41
Freund	42
Übernachtungsstelle	42
Wohnung	43
Nicht bekannt	52

<b>Behandlung / Versorgung mit</b>	
Hygiene	526
Bekleidung	383
Bäder	409
Verbände, Pflaster	497
Salbe, Tabletten, Tropfen, G.-Tee	613
RR, Puls, Temperatur, BZ.-Werte, Gewicht	703

<b>Beratung</b>	
Medizinisch	1070
Sozial	0
Arzt	261
Begleitungen zum Arzt	3
Krankenhaus	21
Krankenhausbesuch	27
Insulinspritzen- / Kondom-Vergabe	21
Hausbesuche bzw. Besuche in Einrichtungen	14
Kontakte zu Personen durch Straßensozialarbeit (nicht zu den Kontakten s.o. addiert)	861
Männliche Personen	721
Weibliche Personen	140
Zahnarzt (seit April 2007 1* mtl. im TA)	entfällt
Arzt Dr. Preuß; seit 10/2012 14-tg. im TA	105
Männliche Personen	98
Weibliche Personen	7
Todesfälle	7 (7m / 0w)

### **Niedrigschwellige Suchttrankenhilfe (Streetwork)**

Die aufsuchende Niedrigschwellige Suchttrankenhilfe richtet sich an hilfsbedürftige Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen von anderen sozialen Dienstleistungen nicht mehr erreicht werden (wollen).

Streetwork bietet diesen Menschen eine medizinische Grundversorgung. Straßensozialarbeit ist eine notwendige Ergänzung zu den Angeboten der professionellen Suchttrankenhilfe. Streetwork geht auf die Menschen zu, sucht sie in ihrem Alltag auf und bietet lebensweltnahe Hilfe vor Ort.

Dieses Hilfsangebot richtet sich an Menschen mit komplexen Problemlagen, unter anderem Sucht, Wohnungslosigkeit, Mittellosigkeit, fehlender Krankenversicherungsschutz, Verschuldung, Perspektivlosigkeit, psychische Erkrankungen, Gewalterfahrung, fehlende Schul- und/oder Berufsbildung, Langzeitarbeitslosigkeit, schlechter Gesundheitszustand, Verwahrlosung.

#### **Medizinische Grundversorgung**

- Medizinische Notversorgung und Ersthilfe im Tagesaufenthalt Ehnernstraße
- Aufsuchende medizinische Hilfen in der offenen Szene (Begleitung des Straßensozialarbeiters)
- Hygienische Maßnahmen
- Notversorgung mit Wäsche
- Gesundheitsberatung und Prävention

- Arzt-/Krankenhausvermittlung und -begleitung, Krankenhausbesuche
- Zahnärztliche Sprechstunde im Tagesaufenthalt (1 x monatlich)
- Allgemeinmediziner alle 14 Tage im Tagesaufenthalt, Zusammenarbeit mit der Krankenschwester

### **Aufsuchende Beratung von wohnungslosen Mitbürgern (Streetwork)**

- Regelmäßiges Aufsuchen der Szeneplätze in Oldenburg
- Beratung und Vermittlung über Angebote der Suchtkrankenhilfe/Wohnungslosenhilfe
- Krisenintervention
- Begleitung zu Ämtern/Behörden etc.
- Begleitung und Betreuung in Entgiftungsmaßnahmen, allgemeinen Krankenhäusern und Therapieeinrichtungen
- in besonderen Fällen Vergabe von Essensmarken, Spritzen- und Kondomvergabe
- Zusammenarbeit mit den Straßensozialarbeitern der Drogenberatungsstelle und des Jugendamtes.

### **Das Team der niedrigschwelligen Suchtkrankenhilfe und der Straßensozialarbeit.**



Mechthild Bünker



Derk Stürenburg



Im Direktkontakt mit den Klienten auf der Straße. (Streetwork)



## **Aufsuchende Beratung/Krankenhausdienst**

Mit dem Krankenhausdienst werden Patienten der Krankenhäuser in Oldenburg (Karl-Jaspers-Klinik, Städtische Kliniken, Evangelisches Krankenhaus, Pius-Hospital) erreicht, die sich einer Entgiftungsbehandlung unterziehen oder bei denen eine Suchtgefährdung oder Suchterkrankung festgestellt wurde.

Mit der suchtmmedizinischen Abteilung der „Karl Jaspers Klinik“ wurde ein wöchentlicher Regeltermin etabliert. Die weiteren oben genannten Kliniken fordern den Krankenhausdienst nach Bedarf an.

Der Erstkontakt erfolgt bereits während des Klinikaufenthaltes und führt zu einer besseren Vernetzung mit dem nachfolgenden Suchthilfesystem und erleichtert vielen Patienten den Zugang und die Anbindung an die Suchtberatungsstelle. Vielfältig werden die unterschiedlichen Beratungsangebote von diesen Personen auch wahrgenommen.

Der Krankenhausdienst erfolgt in enger Anbindung mit den Sozialdiensten der einzelnen Krankenhäuser.

Für das Jahr 2017 erreichten wir in der aufsuchenden Beratung und dem Krankenhausdienst insgesamt 495 Personen (davon 25 in der Kinderklinik).

### **Beratungsgespräche in der Ambulanz der Kinderklinik**

Im Verlauf des Jahres 2017 nahmen insgesamt 25 junge Patienten unser Gesprächsangebot wahr. 4 Patienten erschienen trotz Anmeldung nicht. Hier ist in diesem Jahr ein leichter Rückgang zum Vorjahr (31) zu erkennen. Alle Patienten wurden von einem Elternteil begleitet, alle waren zum ersten Mal wegen Alkoholintoxikation in stationärer Behandlung. Mit 13 Jungen und 12 Mädchen hielt sich die Geschlechterverteilung nahezu die Waage. Das Durchschnittsalter lag bei 16. Jahren, der älteste Patient war 17, der jüngste Patient gerade 12 Jahre alt.

„Party machen“ ist immer noch angesagt, „Nein“ sagen fällt schwer. Die Un-erfahrenheit mit dem Alkohol und die Auswirkungen auf den eigenen Körper werden in den Gesprächen deutlich.

In dem Beratungsgesprächen in der Klinik wird das Geschehene mit den jungen Leuten aufgearbeitet, in dem Kenntnisse über den „gefährlichen Stoff Alkohol“ vermittelt werden. Gemeinsam wird der zukünftige Umgang mit Alkohol erörtert. Inhalt ist in der Regel das Erlernen der notwendigen Selbstkontrolle, die Stärkung des Selbstbewusstseins und das deutliche „Nein“ innerhalb der Peergruppe.

An dieser Stelle gilt unser Dank gilt den Mitarbeitenden der Sozialdienste und der Stationen der Oldenburger Krankenhäuser.

## Querbeet

Das Gartenprojekt Querbeet bietet Hilfe in sozialer Notlage gemäß § 67 SGB XII. Es wendet sich an Menschen, die an Sucht erkrankt sind und in prekären Wohnverhältnissen leben.

Menschen, deren Lebensalltag von Suchtmittelgebrauch und Suchtmittelbeschaffung geprägt ist, erschaffen sich einen Aufenthalts- und Rückzugsort, den sie auch mitgestalten und bewirtschaften (Gemüseanbau, Nutzgarten, Anbau von Ziergewächsen). Neben gärtnerischen Tätigkeiten werden handwerkliche Arbeiten ausgeführt, wie das Bauen von Sitzgelegenheiten, das Errichten von Zäunen, Hüttenbau, Fahrradwerkstatt u.a..

Das Beschäftigungsprojekt fördert durch vielfältige Arbeitsmöglichkeiten, die sich an den individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen des einzelnen orientieren, die Persönlichkeitsentwicklung. Sozialpädagogische Beratung in Einzel- und Gruppengesprächen trainiert die soziale Kompetenz der Teilnehmenden. Die Eigenmotivation kann hinsichtlich einer Konsumreduktion bis hin zur Ausstiegsmotivation gestärkt werden. Eine feste Tagesstruktur (zeitlich, räumlich), die Zugehörigkeit zu einer festen sozialen Gruppe und das Mitwirken an Arbeitsprozessen stärkt das Selbstwertgefühl und hilft, verschüttete Ressourcen der Teilnehmenden zu aktivieren. Eine feste äußere Struktur hat positive Auswirkungen auf die Wiederherstellung einer gesunden inneren Struktur.

Durch regelmäßige Tagesangebote (Rituale), wie das gemeinsame Frühstück mit Arbeitsbesprechung, werden soziale Kompetenzen trainiert und das Gefühl der Zugehörigkeit und Wertschätzung gestärkt. Die Teilhabe und Produkterschaffung im Arbeitsprozess schafft Befriedigung und stärkt das Selbstwertgefühl. Damit wächst auch die intrinsische Motivation zur körperlichen, psychischen und abstinenzorientierten Gesundheit. Dabei ist der Konsum von Alkohol nicht untersagt, jedoch muss eine gewisse Arbeits- und Gruppenfähigkeit gegeben sein. Es zeigt sich, dass dies durch die Teilnehmenden selbst in guter, konstruktiver Art reguliert wird.

Querbeet hat im Kleingartenverein am Pophankenweg (Haarentor e.V.) einige Parzellen gepachtet. Das Gelände befand sich ursprünglich in einem völlig verwilderten Zustand. Es wurde urbar gemacht und mit einer beheizbaren Hütte versehen.

Durch das Jobcenter werden regelmäßig bis zu 19 Personen an Querbeet als Teilnehmende an einer sog. AGH-Maßnahme (1,50 € - Job) vermittelt. Hinzu kommen Menschen, deren dreijährige AGH-Förderung abgelaufen ist, die weiter bei Querbeet arbeiten wollen, sowie Teilnehmende, die nicht (mehr) im Bezug von SGB II-Leistungen stehen. Laufend werden bei Querbeet über 20 Personen regelmäßig betreut.

Die Teilnehmenden werden unter sozialpädagogischer, handwerklicher und gärtnerischer Anleitung von 3 Fachkräften betreut, die sich 2 Vollzeitstellen teilen, 1 Sozialarbeiterin mit 25 Std. und 2 Arbeitsanleiter mit je 25 Std.

Die Finanzierung der Maßnahme erfolgt durch die Stadt Oldenburg in Höhe von 115.000 € pro Jahr.





### Das Team von Querbeet



Kerstin Thein



Thomas Martens



Folkert Waldeck

### Beratung, Motivation und Vermittlung

Jeder Bürger der Stadt Oldenburg, ob Betroffener oder Mitbetroffener, kann in der Fachstelle Sucht der Diakonie eine fachlich fundierte Beratung zum Thema Sucht erhalten. Der Zugang zur Beratung kann über eine telefonische Terminvergabe oder persönliche Terminvergabe erfolgen. Es kommen Menschen in allen Phasen des Suchtprozesses. Wir beraten Gefährdete, Betroffene und Angehörige. Unsere Hilfe steht allen offen, unabhängig von konfessioneller und kultureller Zugehörigkeit, Alter und Geschlecht. Die suchtmittelabhängigen

Menschen werden von uns ohne Bedingungen akzeptiert und respektiert. Die Beratung ist kostenlos und die Mitarbeiter stehen unter Schweigepflicht.

In unserer Arbeit erleben wir viele Fälle, in denen auch das soziale Umfeld eines abhängigen Menschen an der Suchterkrankung leidet. Häufig ist der Suchtmittelkonsum bei den Betroffenen bereits so hoch, dass es in der Beziehung und in der Familie zu Konflikten und Auseinandersetzungen gekommen ist. Wir führen daher auch Beratungen für Familienangehörige und das soziale Umfeld von Suchtkranken durch, ohne dass die Betroffenen dazu kommen.

Die Motivation unserer Klienten ist entscheidend für den Ausstieg aus der Suchtdynamik. Wir fördern sie mit Hilfe der ‚Motivierenden Gesprächsführung‘ und bieten angemessene und hilfreiche Informationen.

Die Bewältigung einer Suchterkrankung ist auch für Angehörige ein jahrelanger Prozess. Es hat sich als günstig für den Behandlungsverlauf erwiesen, dass Suchtkranke gemeinsam mit Angehörigen eine familiär getragene Behandlungsstrategie entwickeln. Das soziale Umfeld der Betroffenen wird deshalb in den Beratungsprozess mit einbezogen.

Daher führen wir auch Paar- und Familiengespräche durch. Hier geht es insbesondere um die Themen: Umgang mit der Alkoholabhängigkeit des Partners (Hilfsmöglichkeiten und Rückfall), Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten (Co-Abhängigkeit), Auswirkungen der Abhängigkeit auf die Familie (insbesondere auf die Kinder).

Wir verstehen Beratung als einen Prozess, in dem Klienten bei der Lösung eines Problems durch geschulte Fachkräfte Unterstützung erfahren. Wir helfen den Klienten bei der Klärung der Frage, ob eine Gefährdung oder Abhängigkeit vorliegt. Wir informieren die Betroffenen über den Krankheitsverlauf und über Behandlungsmöglichkeiten. Wir geben Informationen über die Selbsthilfegruppen vor Ort.

Wir erstellen in jedem Fall eine ausführliche Anamnese und verwenden entsprechende Diagnostik. Bei der Vorbereitung auf eine Suchtbehandlung kommt ein standardisiertes Verfahren zur Anwendung. Es umfasst Anamnese, Testdiagnostik und Therapieplanung. Sie ist die Voraussetzung für die individuelle Therapie- und Rehabilitationsplanung. Wichtig ist uns in diesem Zusammenhang eine frühzeitige Vermittlung in die bestehenden Selbsthilfegruppen der Stadt Oldenburg. Ebenso vermitteln wir in betreute Wohnformen, Psychotherapie und andere Fachdienste. Im Verlauf der Beratung durchlaufen die Ratsuchenden, je nach Indikation und Notwendigkeit, mehrere unserer Beratungsangebote, wie z. B. die Infogruppe und medizinische Vorträge.

Gemeinsam mit dem Klienten betrachten wir die gesundheitlichen, familiären, beruflichen und finanziellen Folgen des Suchtmittelkonsums. Im Rahmen der Therapievermittlung bereiten wir die Klienten auf eine ambulante, ganztagsambulante oder stationäre Entwöhnungstherapie vor. Gemeinsam mit den Ratsuchenden erarbeiten wir Möglichkeiten, die Lebenssituation zu verbessern, und sie in ein abstinentes Leben zu führen.

Einigen Menschen, die unsere Angebote wahrnehmen, fällt es noch schwer, von einer schwerwiegenden Erkrankung zu sprechen. Sie formulieren ihre Problematik vorsichtig, manchmal abwehrend. Manche mögen die Wahrheit hinter dem Problem nicht gänzlich betrachten, fürchten sich vor den Konsequenzen. Dabei geht es nicht um die Schuldfrage, sondern stets um die Notwendigkeit, Verantwortung für sich und sein Handeln zu übernehmen. Aber auch das gehört zu einer Suchterkrankung: Die Angst vor der Betrachtung des eigenen Handelns. Diese Angst wiederum kann für eine Verlängerung des süchtigen Verhaltens sorgen. Diesen Ratsuchenden empfehlen wir eine begleitende längere Beratungsphase.

Im Kontakt mit den Ratsuchenden wird auch deutlich, welche Bedeutung eine Beschäftigung oder die „Arbeit“ für eine gelungene abstinenten Lebensführung hat. Bereits in der Therapievorbereitung beginnen die Klienten, sich intensiv mit Fragen der beruflichen Perspektivbildung auseinanderzusetzen.

Beschäftigung oder Arbeit bedeutet den meisten Klienten wesentlich mehr, als nur „Lohnerwerb“. Es geht hier in erster Linie um Tagesstruktur, Zugehörigkeit, „Gebrauchtwerden“. Arbeit beinhaltet Aufgabenerfüllung, Schaffen und Gestalten, Selbstwertbestimmung und Orientierung.

Hilfreich dabei ist die bestehende kollegiale Kooperation mit dem Oldenburger Jobcenter, in der ein regelmäßiger Austausch über Fördermaßnahmen einer beruflichen Reintegration erfolgversprechend sein kann.

Im Spannungsfeld zwischen Leistungserbringung und Leistungsanforderung, zwischen dem „Zuviel“ und dem (steten) „Zuwenig“, wird der Alkohol oft als Belohnung und zu Entspannung, Frustrationsabwehr und Selbstwerterhalt eingesetzt.

Vielen unserer Klienten werden diese Zusammenhänge zum ersten Mal bei den Besuchen der „Info Gruppe „ und/oder in den Beratungsgesprächen deutlich. Vielen wird klar, wie wichtig ein ausgeglichener Lebensstil zur Erlangung und Aufrechterhaltung einer stabilen Abstinenz ist.

## **TherapieInformations- und Vorbereitungsgruppe**

2017 kamen 381 Teilnehmende zu den wöchentlichen Sitzungen. Ab Januar 2017 konnten wir die Gruppe wieder regelmäßig wöchentlich anbieten. Die Geschlechterverteilung blieb mit einem Drittel weiblich und zwei Dritteln männlich wie in den Vorjahren annähernd gleich verteilt. Rund drei Viertel der Teilnehmenden waren und blieben Klienten/innen unserer Einrichtung und bereiteten sich auf eine weiterführende Behandlung vor.

Drei Entwicklungen, die uns in 2017 zur Suchtproblematik auffielen:

- Zunahme von Menschen mit psychischen Problemen, vorrangig Depressionen, Angst- und Panikstörungen, Borderline –Symptomatik und Essstörungen.
- Zunahme von Menschen mit Therapieauflagen, die über das Gericht oder die Bewährungshilfe zu uns vermittelt werden.
- Zunahme von Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Gruppe, ist als Angebot in der Fachstelle etabliert. Diese beinhaltet ein niedrigschwelliges Angebot für ratsuchende Menschen. Der Auftrag des Angebotes ist klar definiert: Beratung und Therapievorbereitung durch Information und Aktivierung. Sie bietet sowohl einen leichten, niedrigschwelligen Einstieg in Veränderungsprozesse, als auch eine Brückenfunktion im Übergang von Beratung zu Behandlung.

Das Angebot dieser Gruppe stellt einen wichtigen Knotenpunkt in der Vernetzung mit den Einrichtungen der Karl-Jaspers-Klinik und der Straßensozialarbeit der niedrigschwelligen Hilfen dar. Vor allem in der Kooperation mit den Entgiftungsstationen der K-J-K erfüllt diese Gruppe eine wichtige Funktion: Klienten, die während der Sprechstunde in der K-J-K einen ersten Kontakt zu uns aufgenommen haben, können noch während der Entgiftungsbehandlung an den Sitzungen der Gruppe teilnehmen, weiterführende Termine in unserem Hause vereinbaren, somit den Kontakt zu uns halten und erste Schritte zu ihrer Gesundheit unternehmen.

Zusätzlich haben wir für interessierte und motivierte Ratsuchende unsere medizinische Vortragsreihe geöffnet.

Zur Therapievorbereitung gehört neben der Therapieplanung auch die Zielplanung: Was möchte ich in der Beratung/Therapie erreichen, welche Veränderungen möchte ich erwirken, um suchtmittelfrei leben zu können?

## Prävention

In der Suchtprävention sehen wir es als unsere Aufgabe an, einen angemessenen Umgang mit Suchtmitteln zu fördern, sowie Risikokonsumenten frühzeitig zu erkennen und zur Konsumreduzierung oder Konsumaufgabe zu motivieren. Zudem richtet sich die Suchtprävention an Menschen, die aufgrund ihrer Bezugspunkte und Funktionen z. B. Eltern, Erzieher, Lehrer, Personalräte, Ärzte etc. Einfluss auf das Verhalten von Menschen mit problematischen Konsummustern nehmen können.

In den Präventionsveranstaltungen geben wir Informationen rund um das Thema Suchterkrankung. Das bietet die Möglichkeit zu Selbstreflexion und Selbsterkenntnis, da Erziehung und Sozialisation geschlechts- und kulturspezifisch geprägt sind und wir dieses bei der Entwicklung und Ausgestaltung von Präventionsangeboten berücksichtigen.

Neben vielen Einzel- und Gruppengesprächen mit Menschen, die von einer Sucht betroffen sind, führten wir im Rahmen unserer Prävention eine Reihe von Veranstaltungen und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch. So fanden 5 Präventionsveranstaltungen zum Thema pathologisches Glücksspiel und 12 Präventionsveranstaltungen zum Thema Alkohol und Medikamentenmissbrauch statt. Hierbei handelte es sich um Informationsveranstaltungen an verschiedenen Schulen und im eigenen Haus. Auch in diesem Jahr beteiligten wir uns an



mehrtägigen Beratungstagen einer berufsbildenden Schule. Insgesamt erreichten wir damit 603 Personen (Schüler, junge Erwachsene und Erwachsene).

Bei der Präventionsveranstaltung mit Herrn Uli Borowka haben ca. 270 Personen teilgenommen.

### **Medizinische Vortragsreihe**

In dieser von Dr. Volker Nüstedt, unserem ärztlichen Leiter, durchgeführten Vortragsreihe erhalten die Ratsuchenden umfangreiche Informationen über physische und psychische Auswirkungen der Suchtentwicklung. In 2017 fanden Vorträge zu folgenden Themen statt:

- Warum bin ich süchtig?  
Genetisches, Biografisches und neueste Erkenntnisse
- Entgiftung  
Die gefährlichsten 10 Tage der Alkoholismuserkrankung
- Alkohol – Depression – Angststörung  
„Henne oder Ei“ und die Konsequenzen
- Zwischen Leber und Milz...  
Alkoholfolgen an den inneren Organen
- Zuviel Blut im Alkohol?  
Was sagen die Laborwerte aus?
- Hauterkrankungen bei Alkoholabhängigkeit  
...das geht mir auf die Nerven
- Alkoholschäden am Gehirn und an den Nerven  
„Anti-Craving“, Medikamente gegen Suchtdruck
- Hilft die „pharmakologische Krücke“?



Dr. med. Volker Nüstedt

## Ambulante Rehabilitation

Unsere Fachstelle Sucht ist eine von den Rentenversicherungen und Krankenkassen anerkannte Facheinrichtung für ambulante Rehabilitationen. Für die Teilnahme an einer ambulanten Rehabilitation ist die Kostenzusage eines Kostenträgers (z.B. Rentenversicherung) erforderlich. Für die Durchführung der Behandlung gelten bestimmte Rahmenrichtlinien.

Patienten, die an diesem Angebot teilnehmen, haben sich in einer ersten Beratungs- und Motivationsphase (Erstgespräche, Infogruppe, medizinische Vortragsreihe) in unserer Fachstelle für eine ambulante Behandlung entschieden, oder während einer stationären Rehabilitation in einer Fachklinik einen Kosteantrag auf ambulante Weiterbehandlung gestellt. Für einige ist es die Erstbehandlung, andere haben bereits Erfahrungen mit dem Suchtkrankenhilfesystem.

Der Behandlungsrahmen umfasst die Teilnahme an einer Gruppentherapie, an begleitenden Einzelgesprächen und Indikationsgruppen, z. B. zu medizinischen Aspekten der Suchterkrankung, Depression und beruflicher Orientierung. Es wird eine medizinische Eingangs- und Abschlussuntersuchung durchgeführt.

Auch Angehörige können in den Prozess einbezogen werden.

Die ambulante Rehabilitationsbehandlung bedeutet einen zeitlichen Aufwand von ca. 1-2 Terminen wöchentlich. Die Kostenzusage besteht in der Regel zunächst für 6 Monate, mit der Möglichkeit einer Verlängerung. Im Durchschnitt dauert eine ambulante Rehabilitation ein bis eineinhalb Jahre.

Die Entscheidung für eine ambulante Rehabilitation ist durch die Rahmenrichtlinien der Kostenträger festgelegt. Patienten, die diese Behandlungsform wählen, müssen eine stabile Abstinenz nachweisen, berufstätig sein, in Ausbildung, Umschulung oder sich in einer beruflichen Orientierung befinden. Vorteil dieser Behandlungsform ist der Erhalt der familiären, sozialen und beruflichen Lebenssituation, sowie die reale Umsetzung der erlernten Veränderungen.

In Gegensatz zur stationären Behandlung bleibt der Alltag mit seinen Anforderungen und Verpflichtungen bestehen. Der konsequente Suchtmittelverzicht fällt manchem Patienten unter den alltäglichen Gewohnheiten schwerer, als in dem geschützten Rahmen eines stationären Aufenthaltes in einer Klinik.

Im Behandlungsverlauf einer ambulanten Rehabilitation lassen sich idealtypisch folgende Entwicklungsphasen beschreiben:

**Abstinenzstabilisierung:** Abstand zum Suchtmittelgebrauch stärken, Funktion des Suchtmittels klären, alternative Bewältigungsmöglichkeiten erarbeiten.

**Krankheitsverständnis erarbeiten:** Zusammenhänge des Suchtmittelkonsums und der Suchtentwicklung im aktuellen Lebenszusammenhang und der Lebensgeschichte erarbeiten.

**Stärkung des Selbstwertgefühls:** Veränderungsmotivation positiv verstärken, konstruktive Lösungsansätze erproben, persönliche Ressourcen entwickeln.

Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung in den Beziehungen „verankern“: sich neu positionieren im familiären und beruflichen Alltag.



### **Festigung eines neuen, abstinenter und zufriedener Lebensstils:**

Orientierung an eigenen Bedürfnissen, Entwicklung positiver, unterstützender Beziehungen, Verfolgung eigener persönlicher Interessen, eine aktive Freizeitgestaltung.

Regelmäßiges Thematisieren der Vorbeugung und schnellen Beendigung möglicher Rückfallkrisen, Ermutigung und Bestärkung zur Teilnahme an Selbsthilfegruppen.

Die ambulante Rehabilitation wurde im Jahr 2017 in fünf Therapiegruppen durchgeführt, an denen insgesamt 187 Patienten teilnahmen.

### **Ambulante Nachsorge**

Die ambulante Nachsorge schließt sich unmittelbar an die stationäre Entwöhnungsbehandlung an und verfolgt das Ziel, die stoffgebundene Abstinenz und Spielabstinenz zu festigen. Es ist nicht immer leicht, die in der stationären Therapie begonnenen Veränderungen ohne den schützenden Rahmen einer Klinik weiter fortzuführen. In der ambulanten Nachsorge festigen die Klienten ihre Abstinenzentscheidung und vertiefen die in der stationären Therapie erlernten und erarbeiteten Inhalte. Die Behandlung umfasst 20 Therapiegespräche und zwei Angehörigengespräche bei einer Dauer von 6 Monaten. Sie kann unter bestimmten Voraussetzungen verlängert werden. Sie umfasst gemeinsame Gespräche mit Bezugspersonen

- wöchentliche angeleitete Gruppengespräche
- gemeinsame Gespräche mit Bezugspersonen
- auf Wunsch gemeinsame Kontaktaufnahme mit Institutionen (z.B. Arbeitgeber, Jobcenter, Schuldnerberatung etc.)
- Hilfe bei der Überleitung in eine Selbsthilfegruppe

#### **Mögliche Inhalte und Ziele sind:**

- Stabilisierung der Abstinenz im Alltagsrahmen
- Rückfallprophylaxe
- Transfer von Therapiezielen aus dem stationären Rahmen in den Alltag
- Aufbau von Freundschaften und sozialen Kontakten
- Neubeginn in Partnerschaft und Familie
- Stellensuche oder Auseinandersetzung mit der Situation am Arbeitsplatz
- Finden und Ausprobieren neuer Freizeitaktivitäten

## Pathologisches Glücksspiel

2017 kamen 121 Frauen und Männer in die Fachstelle Sucht der Stadt Oldenburg, um sich bzgl. eines problematischen oder pathologischen Glücksspielverhaltens beraten zu lassen. Verglichen mit der Vorjahresstatistik handelt es sich hierbei um eine Steigerung von gut 4%. Ca. 6% der ratsuchenden Personen kamen als Angehörige, während es sich bei 94 % um betroffene Personen handelte. 2016 lag der Wert der ratsuchenden Personen, die selbst von einer Glücksspielsuchtbezogenen Problematik betroffen waren, bei ca. 91%.

Ca. 20% der ratsuchenden Frauen und Männer wiesen 2017 einen Migrationshintergrund auf. Dieser Wert ist, verglichen mit den letzten Jahren, konstant hoch. Wie im Vorjahr, sehen wir die kulturelle Verankerung von Glücksspiel in den jeweiligen Heimatländern, durch gescheiterte Anpassungsversuche, unklarer Aufenthaltsstatus, eingeschränkte Arbeits- und Beschäftigungsperspektiven, mit als einen Grund für die hohe Zahl der Glücksspieler.

Insbesondere bei männlichen Migranten lässt sich oftmals eine tiefe Verunsicherung im eigenen Rollenverständnis erkennen, welche über das Glücksspielverhalten kompensiert bzw. verdrängt werden soll.

Des Weiteren scheint das Glücksspiel im arabischen Kulturkreis –im Gegensatz zum Alkohol– akzeptiert zu sein. Wir konnten feststellen, dass bei Betroffenen innerhalb der Herkunftsfamilien oftmals schon über Generationen gespielt wurde.

Unabhängig vom Kulturkreis birgt das Glücksspielen Gefahren die sowohl den pathologischen Glücksspieler, seine Angehörigen aber auch verstärkt das Gemeinwohl betreffen. Hierzu zählen u.a.

- eine hohe Verschuldung (durchschnittlich 25.000 €)
- die Vernachlässigung von Freunden und Familien
- das Spielen während der Arbeitszeit und der Verlust des Arbeitsplatzes
- straffälliges Verhalten zur Finanzierung des Glücksspiels bis hin zur Inhaftierung
- Trennungen, Scheidungen und psychische Belastungen
- sowie Suizidalität

Wie schon in den Vorjahren stellten den sogenannten Automatenspieler auch 2017 die größte Gruppe der Glücksspieler, die in der Fachstelle Rat suchten. Erwähnenswert ist an dieser Stelle jedoch, dass die sogenannten Sportwetter erheblich an Zuwachs gewonnen haben. Eine Erklärung hierfür könnte die Zunahme des Wettangebotes bzw. ein Anstieg des Werbeangebotes dieser Spielvariante durch die Wettanbieter sein. Da es abzusehen ist, dass weitere Wettanbieter zukünftig auf den deutschen Glücksspielmarkt zugelassen werden, ist damit zu rechnen, dass dieser Gruppe in den nächsten Jahren im Beratungskontext eine größere Bedeutung zukommen wird.

## Vernetzung

Das Ziel unserer Netzwerkarbeit ist die Optimierung unserer Arbeit durch kontinuierliche gegenseitige Informationen, Verbesserung der existierenden Kooperation, Früherkennung psychosozialer Problemlagen.

Wir arbeiten kooperativ mit den **Oldenburger Selbsthilfegruppen** zusammen. Die Selbsthilfe wird von den Betroffenen vor, während und nach der professionellen Hilfe, manchmal auch ohne professionelle Hilfe, in Anspruch genommen. Die Förderung und die Zusammenarbeit mit der Selbsthilfe und ihren Gruppen nehmen wir sehr wichtig. Sie umfasst im Wesentlichen die folgenden Punkte:

1. Vermittlung von Betroffenen und Angehörigen an SHGs.
2. Nutzung unserer Räumlichkeiten
3. Anregung, Förderung neuer Gruppen
4. Fachliche Beratung auf Anfrage
5. Gemeinsame Informations- und Öffentlichkeitsarbeit
6. Gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen
7. Austausch in lokalen Arbeitskreisen.

An fünf Wochentagen nutzen insgesamt sechs Gruppen unsere Räume. Viermal jährlich veranstalten wir gemeinsame Treffen mit den Selbsthilfegruppenleitern, die dem Austausch, der Unterstützung in der Weiterbildung und der Klärung von offenen Fragen dienen. Wir führen gemeinsame Projekte durch. Wir verweisen unsere Ratsuchenden an die Angebote der Selbsthilfegruppen und empfehlen die regelmäßige Teilnahme.

Unsere Fachstelle arbeitet im **Verbund der Suchthilfe der Diakonie** in kollegialer Kooperation mit anderen Einrichtungen zusammen. Insbesondere ist die Zusammenarbeit mit den ambulanten und stationären Einrichtungen hervorzuheben. Durch die gute Zusammenarbeit mit den Partnereinrichtungen (gemeinsame Dokumentation, Projekte und abgestimmtes Qualitätsmanagement u.a.) ist eine bedarfsorientierte Unterstützung gewährleistet. Wir behandeln Suchterkrankungen im **Therapieverbund-Kombi-Nord**. Dabei greifen ambulante und stationäre Behandlungsmodul ineinander. In 2017 wurden von uns 99 Klienten in Partnerkliniken des Therapieverbundes vermittelt.

Wir sind in den Oldenburger Gremien aktiv. Die Arbeit im **Netzwerk der lokalen** Fachdienste hat dabei einen hohen Stellenwert – je knapper die Ressourcen werden, desto wichtiger ist ein gut aufeinander eingespieltes Hilfenetzwerk.

Mit unserem Evangelischen Fachverband in Niedersachsen **ELAS**, dem Evangelischen Fachverband im Bund **GVS (Gesamtverband Suchthilfe)** und dem Fachausschuss der freien Wohlfahrt, der **NLS (Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen)** stehen wir im steten Austausch. Wir bedanken uns an dieser Stelle für die kontinuierliche Unterstützung mit Informationen, Fachtagungen und Materialien!

Die statistischen Werte beziehen sich auf 770 Personen mit mehr als einem einmaligen Kontakt.

## Mitarbeitende

### Leitung

**Barbara Driskell M.A.** Guidance and Counseling, Siena Heights University, USA  
Psychologische Psychotherapeutin  
Gesprächspsychotherapie

**Tätigkeitsbereiche** Beratung, Vermittlung, Prävention, amb. Rehabilitation,  
psychologische Diagnostik, Angehörigenarbeit,  
Fachstellenleitung

---

### Mitarbeitende in den Arbeitsbereichen

**Andreas Hempen** Dipl. Soz. Arb./Dipl. Soz. Päd.  
Sozialtherapeut Sucht (VDR)

**Tätigkeitsbereiche** Aufsuchende Beratung, Krankenhausdienst  
Beratung, Prävention, ambulante Rehabilitation

---

**Sandra Freese** Dipl. Sozialpäd./-arb.  
Sozialtherapeutin Sucht (GVS)

**Tätigkeitsbereiche** Beratung, Vermittlung, ambulante Rehabilitation, Angehörigenarbeit, Prävention, pathologisches Glücksspiel

---

**Sebastian Ihne** Sozialarbeit/Sozialpädagoge B.A.  
Präventionsfachkraft für pathologisches Glücksspiel

**Tätigkeitsbereiche** Beratung, Vermittlung, Angehörigenarbeit, Prävention

---

**Susanne Lenz** Dipl. Pädagogin  
Sozialtherapeutin Sucht(GVS)

**Tätigkeitsbereiche** Beratung, Vermittlung, Prävention, ambulante Rehabilitation, Angehörigenarbeit

---

**Daniela Reddig** Dipl. Pädagogin  
Sozialtherapeutin Sucht (VDR)

**Tätigkeitsbereiche** Beratung, Vermittlung, Prävention, Angehörigenarbeit,  
ambulante Nachsorge, ambulante Rehabilitation  
Selbsthilfegruppenbetreuung

---

### Verwaltung

**Silke Dewart** Fachkraft für Büromanagement

**Tätigkeitsbereich** Leitungsassistenz, Verwaltung

---

## Haustechnik

**Martin Rathmann**

---

## Ärztliche Leitung

**Dr. Volker Nüstedt** Facharzt für Innere Medizin, Psychotherapie

**Tätigkeitsbereiche** Medizinische Diagnostik, ärztliche Leitung  
der ambulanten Rehabilitation

---

## Mitarbeitende im Arbeitsbereich: Niedrigschwellige Hilfen

**Derk Stührenberg** Dipl. Soz. Arb. (01.02.2016)

**Tätigkeitsbereiche** Straßensozialarbeit

---

**Mechthild Bünker** Examinierte Krankenschwester

**Tätigkeitsbereiche** Medizinische Grundversorgung und Ersthilfe

---

## Mitarbeitende im Projekt QuerBeet

**Kerstin Thein** Dipl. Pädagogin / Tischlerin

---

**Thomas Martens** Handwerker

---

**Folkert Waldeck** Zimmermann

---

## Einrichtungen im Regionalverbund der Diakonie im Oldenburger Land

### Adressverzeichnis

#### Fachstelle Sucht in Oldenburg

Leitung: Barbara Driskell

Ofener Str. 20  
26121 Oldenburg  
Tel. (0441) 361 55 96 0  
Fax (0441) 361 55 96 29  
fs-sucht-ol@diakonie-ol.de  
www.suchtberatung-oldenburg.de

Öffnungszeiten:  
Mo - Fr 9.00 - 12.00 Uhr  
Mo - Do 14.00 - 16.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

#### Fachstelle Sucht im Ammerland

Leitung: Hauke Holm

Fährweg 2  
26160 Bad Zwischenahn

Tel. (04403) 3179  
Fax (04403) 3199

fs-sucht-ammer@diakonie-ol.de  
www.suchtberatung-ammerland.de

Öffnungszeiten:  
Mo - Fr 09.00 - 12.00 Uhr  
Mo - Do 14.00 - 16.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

#### Fachstelle Sucht im Landkreis Oldenburg

Leitung: Annegret von Essen

Heemstraße 28  
27793 Wildeshausen

Tel. (04431) 29 64  
Fax (04431) 72 740  
fs-sucht-lkol@diakonie-ol.de

Öffnungszeiten:  
Mo - Do 9.00 - 12.00 Uhr  
13.00 - 16.00 Uhr  
Fr 9.00 - 14.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

#### Fachstelle Sucht in Wilhelmshaven

Leitung: René Grotzcek

Werftstr. 71  
26382 Wilhelmshaven

Tel. (04421) 2 60 60  
Fax (04421) 2 10 78  
suchtberatung.whv@ewetel.net  
www.diakonie-whv.de

#### Fachstelle Sucht im Landkreis Wesermarsch

Leitung: Birthe Voß

#### Standort Brake

Bürgermeister-Müller-Straße 9  
26919 Brake

Tel. (04401) 4717  
Fax (04401) 6069

fs-sucht-bra@diakonie-ol.de

Öffnungszeiten:  
Mo-Fr 9.00 - 12.00 Uhr  
Mo-Do 14.00 - 16.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

#### Standort Nordenham

Bernhardstraße 3  
26954 Nordenham

Tel. (04731) 8 80 40  
Fax (04731) 2 40 87

fs-sucht-nor@diakonie-ol.de

Öffnungszeiten:  
Mo-Do 9.00 - 12.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

#### Wohnheim Friedensplatz

Leitung: Anja Schwiertz

Friedensplatz 1 u. 2  
26919 Brake

Tel. (04401) 9962-0  
Fax (04401) 9962-19

friedensplatz@diakonie-ol.de  
www.wohnheim-friedensplatz.de

#### Dietrich Bonhoeffer Klinik

Leitung: Gunter Burgemeister

Dr.-Eckener-Str. 1-5  
26197 Großenkneten-Ahlhorn

Tel. (04435) 9314-0  
Fax (04435) 9314 14  
dbk@diakonie-ol.de  
www.dietrich-bonhoeffer-klinik.de

#### Fachklinik Oldenburger Land

Leitung: Gunter Burgemeister

Neerstedter Str. 9  
27801 Dötlingen-Neerstedt

Tel. (04432) 94 80 - 0  
Fax (04432) 94 80 - 94

fachklinik.ol-land@diakonie-ol.de  
www.fachklinik-oldenburger-land.de

Besetzung der Verwaltung:  
Mo - Do: 8.15 - 16.30 Uhr  
Fr 8.15 - 12.15 Uhr

#### Fachklinik Weser-Ems

Leitung: Dr. Manuel Seewald

Schellenberg 13  
26133 Oldenburg  
Deutschland  
Tel. (0441) 350 620  
Fax (0441) 350 62 - 94

fk.weser-ems@diakonie-ol.de  
www.fachklinik-weser-ems.de

Besetzung der Verwaltung:  
Mo - Do: 8.15 - 16.30 Uhr  
Fr 8.15 - 12.15 Uhr

#### Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg e.V.

Landesverband  
Referat Suchthilfe  
Ansprechpartner: Kai Kupka

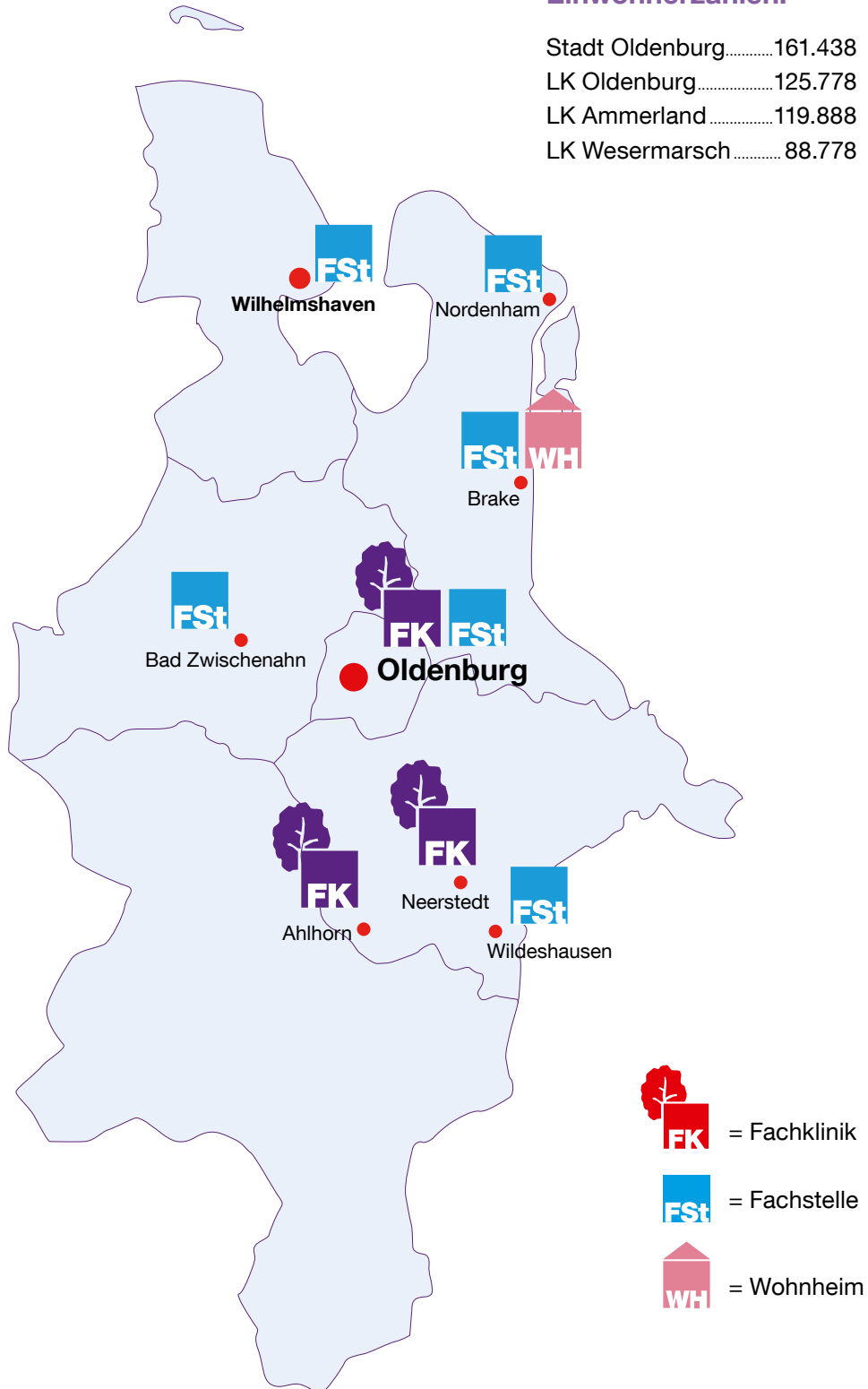
Kastanienallee 9-11  
26121 Oldenburg  
Tel. (0441) 21001-81  
Fax (0441) 21001-99

kai.kupka@diakonie-ol.de  
www.diakonie-ol.de

## Regionalverbund der Diakonie im Oldenburger Land Übersichtskarte

### Einwohnerzahlen:

Stadt Oldenburg.....	161.438
LK Oldenburg.....	125.778
LK Ammerland.....	119.888
LK Wesermarsch.....	88.778



## Übersicht der Gruppenangebote

in der Fachstelle Sucht Oldenburg – Ofener Straße 20, 26121 Oldenburg

### Therapeutische Gruppenangebote

<b>Ambulante Rehabilitation</b>	Andreas Hempen	Dienstag Mittwoch	17:15 – 18:55 Uhr 10:00 – 11:40 Uhr
<b>Frauengruppe amb. Rehabilitation</b>	Barbara Driskell	Mittwoch	17:30 – 19:10 Uhr
<b>Ambulante Nachsorge</b>	Daniela Reddig	Mittwoch	17:30 – 19:10 Uhr
<b>Pathologisches Glücksspiel</b>	Sebastian Ihne	Mittwoch	17:00 – 18:40 Uhr

### Niedrigschwelliges Gruppenangebot

<b>TherapieInformations- und Vorbereitungsgruppe</b>	Susanne Lenz	Donnerstag	11:00 – 12:00 Uhr
--	--------------	------------	-------------------

### Edukative Gruppenangebote

<b>Medizinische Vortragsreihe</b>	Dr. med. Volker Nüstedt	Donnerstag	20:00 – 21:30 Uhr
<b>Schulungsgruppe MPU Vorbereitung</b>	Hauke Holm	Anmeldung und Vorgespräch sind notwendig Termine nach Absprache	
<b>Entspannungsgruppe</b>	Christa Richter	Jeden 4. Dienstag im Monat von 15:45 – 16:45 Uhr ggf. weiterer Termin 17:00 – 18:15 Uhr	
<b>„Offene Gruppe für“ Lebens- und Sinnfragen</b>	Pastor Alfred Lohse	Jeweils Donnerstag von 17:30 – 19:00 Uhr 21. Juni 30. August 27. September 25. Oktober 22. November 20. Dezember	



### Selbsthilfe Gruppen in der Fachstelle Sucht

<b>Freundeskreis 1</b>	Freitag von 19:30 – 21:30 Uhr
<b>Freundeskreis 2</b>	Dienstag von 19:30 – 21:30 Uhr
<b>Freundeskreis 3 u. 4</b>	Montag von 20:00 – 21:30 Uhr Freitag von 19:30 – 21:00 Uhr
<b>Klarsicht</b>	Donnerstag ab 19:30 Uhr
<b>Blau Kreuz</b>	Donnerstag nach Vereinbarung
<b>Spieler AS</b>	Jeden Mittwoch ab 19:30 Uhr (außer dem 1.Mittwoch im Monat)

**Das gesamte Team sagt „Danke“ für die gute Zusammenarbeit!**







**Diakonie** 

**Diakonisches Werk  
der Ev.-Luth. Kirche  
in Oldenburg e.V.**

- Landesverband -  
Kastanienallee 9-11  
26121 Oldenburg  
Tel. (0441) 21001-0  
Fax (0441) 21001-99  
[www.diakonie-ol.de](http://www.diakonie-ol.de)

**Diakonisches Werk  
Oldenburg Suchthilfe gGmbH  
Fachstelle Sucht Oldenburg**

Ofener Str. 20  
26129 Oldenburg  
Tel. (0441) 361 55 96 0  
Fax (0441) 361 55 96 29  
[fs-sucht-ol@diakonie-ol.de](mailto:fs-sucht-ol@diakonie-ol.de)  
[www.suchtberatung-oldenburg.de](http://www.suchtberatung-oldenburg.de)